

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Ullme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Telegraphen-Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 87

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.82

Halver

Montag, den 15. April

Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile über deren Raum 15 Bsp., Reklamezeile 40 Bsp. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Abrechnung der Gebühren.

1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. April. Armentières genommen. Die aus 50 Offizieren und mehr als 3000 Mann bestehende Besatzung streift die Waffen. — Weiteres Vordringen unserer Truppen über Armentières hinaus. — Die Gesamtbeute aus den Kämpfen bei Armentières erhöht sich auf 20000 Gefangene und mehr als 200 Geschütze. — An der Somme heftige Artilleriekämpfe.

Von toter Last befreit.

(Am Wochenschluß.)

Auf neue Grundlagen arbeitet sich die politische Heimarbeit hinaus. In vergangenen Tagen, da sich die Streben der Parteien breit ausbreiten und ausleben konnten, hätte man es für äußerst pikant und erheblich erachtet, der Frage nachzugehen, welchen Anteil am Eintritt einer neuen Zeit der Entwicklung der zielbewußten Wille der Führungen und welchen die Gestaltung von Ereignissen haben möchten, die zwingend von außen her wirken. Zu solchen Überlegungen und Bewertungen von Ursachen und Wirkung ist zur Stunde wenig Muße, da die Geschehnisse sich jagen. Die Öffentlichkeit begnügt sich mit der Erkenntnis der Tatsache an sich, mit der Erfassung der Folgerungen, die sie haben können und sollen, und schenkt dem Ausblick auf neue Möglichkeiten nur soviel Aufmerksamkeit und innerliche Anteilnahme, als sie von dem einzigen Drange abzugeben bereit ist, mit dem Sause Schritt der eifernen Zeit gleichen Tritt zu halten. Und das ist gut so!

Es kann mit Befriedigung erfüllt, daß da und dort begonnene Versuche in eine bedeutungsvolle, nach der Seite der Gesundung und der nationalen inneren Erstarung mancher verheißende Wandlung der Lage, mit allerlei Abrechnungen und Aufrechnungen einzutreten, bisher nur geringfügigen Anfang gefunden haben. Das darf doch nicht der Sinn des Augenblicks sein, daß die Führer, von denen das Volk demnächst erwartet, daß sie dem Zwang zum Schaffen in Großzügigkeit Genüge leisten, sich um das Häuschen des Herumzankens, das dormalerweise die Friedensresolution des Deutschen Reichstags darstellte. Wäre das der Weisheit letzter Schluß, dann wäre weit aussehendere Tat auf recht kurzen Verstand gestossen. Es kommt nun und nimmer darauf an, ob Graf Reventlow, ob Herr Erzberger, ob Herr Scheidemann ihre Skälpe wechselseitig an die Gürtel heften, ob die Rechte oder die Linke, die Mitte oder der Berg ins Unrecht gesetzt oder als losbares Gefäß des Steines der Weisen erfinden worden ist. Selbst die Nachprüfung, ob es nötig war, daß unsere politische Taktik durch diese Stufe der Entwicklung hindurchgehen mußte, verträgt gut und gern den Aufschub, bis eine spätere Kritik Geschichte schreibt. Die Forderung des Tages ist einzig und allein die herzliche und klare, die handfeste und unerschrockene Anwendung der Lehren, die sich für Parteien und Regierung aus dieser Episode des Weltkrieges ergeben.

Weil Deutschlands Feinde es nicht anders wollten, hat der Krieg, die Fortsetzung der Diplomatie, nur mit andern Mitteln — nach dem bekannten Worte — seinen

blutigen Fortgang nehmen müssen. In den Nebel der flandrischen Gefilde greift Hindenburgs Riesenschiff hinein und holt sich die britische Steifnacktheit und Anmaßung heraus, um ihr die Berechtigung unserer guten Gründe in schmerzhaftem Anschauungsunterricht einzubläuen. Sein und Ludendorffs neuer Kräfteinsatz stellen nach außen die Reaktion, die das Deutschtum zerbrechen will, unter einen Druck, bei dem die Knochengestirte wahnwitziger Völkerscharen frachen. Dieselbe lebendige Kraft, die durch das Dicht feindlicher Verhaue dem deutschen Frieden die Straße bahnt, hat nun auch den Reichswagen im Innern aus dem ausgefahrenen Gleise wieder auf festen Boden herausgezogen. Toter Ballast kann jetzt abgeworfen, Achsen und Räder können freigemacht, die Bremsklötze wieder gelöst werden. Neuem Kurs ist die Bahn frei. Die Volksovertretung des Reiches steht vor neuer Gelegenheit. Soll sie verpaßt werden? Diese Sorge unverzüglich zu zerstreuen, sollte wahrlich alle reizen, die zur Arbeit und zur Verantwortung berufen sind. Die Vegetation und der überströmende Durs, mit dem in allen Gauen des Reiches die Siegestaten und die Selbstopfer seiner modernen Söhne begleitet werden, können keinen verklärteren Ausdruck finden, als durch die Votschaft vom Zusammenklusse der inneren Front auf dem neuen Grundstein der Lage. Die Wachvermehrung unserer gesamten Stokkraft durch solche Verankerung im Innern kann gar nicht überschätzt werden. Große Parteien haben in diesen Tagen in Rundgebungen, die volle Anerkennung heischen, Zeugnis abgelegt, daß sie die befreiende Wandlung der Lage erkennen und ihr Rechnung zu tragen gewillt sind.

Ihr Abgeordneten zum deutschen Reichshause, das Volk erwartet „einen großen Tag“ ...

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: Der Antrag Preußens wegen Einsetzung einer Sachkommission zur Prüfung der voraussichtlichen wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen einer Vereinheitlichung der Staatsbahnen. Der Entwurf einer Verordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs. Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einwirkung kriegswirtschaftlicher Maßnahmen auf Realitäten, Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden.

* Hinsichtlich der Haltung Deutschlands zur Abgabe schwedischen Schiffsräume an den Verband ist in Schweden die Nachricht verbreitet, daß Deutschland die Abgabe schwedischen Schiffsräume in gewissen Grenzen an England nicht bekämpfe, weil Deutschland keine Lebensmittel an Schweden liefern könne. Eine solche Auffassung heißt die tatsächliche Lage verkennen. So sehr in Deutschland bedauert wird, daß in Schweden durch die Maßnahmen der Entente, besonders Englands und der Vereinigten Staaten, Ernährungsnotlagen entstanden sind, und so gerne Deutschland bereit sein würde, dem befreundeten neutralen Lande zu helfen, so ist es doch ein falscher Schluß, wenn man glaubt, daß aus diesem Grunde Deutschland die Abgabe schwedischen Tonnenraumes gewissermaßen als Entschädigung gegen Nichtbelieferung mit

Lebensmitteln ohne weiteres dulden könne. Hierin liegt zweifellos eine falsche Einschätzung der ungeheuer schweren Schädigung, die für Deutschland in der Abgabe schwedischen Schiffsräume infolge ihrer kriegsverlängernden Wirkung liegt. Davon, daß Deutschland sich mit dieser Tatsache ohne weiteres abfindet, kann also keine Rede sein.

* Die Verordnung über die Einschränkung des Fremdenverkehrs ist vom Bundesrat angenommen worden. An den Bestimmungen des Entwurfs ist nichts Wesentliches geändert worden. Es werden demnach für alle Kur- und Badeorte und die Orte unter 6000 Einwohnern unter Umständen Beschränkungen in Frage kommen, die einer Rationierung des Fremdenverkehrs gleichkommen, wie Beschränkung der Zahl der Fremden, Beschränkung der Aufenthaltszeit, ärztlicher Atteste usw. Von ausländischer Seite wird betont, daß es sich nur um eine Sicherheitsmaßnahme handle, die den Behörden die Möglichkeit geben solle, in einzelnen Landesteilen zutage tretenden Mißständen entgegenzuwirken.

* Die preussische Regierung wird gutem Vernehmen nach keinen Anlaß nehmen, einstweilen Folgerungen aus der Ablehnung des gleichen Wahlrechts im Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses zu ziehen. Die Ablehnung in der zweiten Lesung der Wahlreformvorlage nahm der Ausschuß bei Gelegenheit eines fortschrittlichen Antrages zur Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage vor. In diesem Paragraphen hatte die Regierung das gleiche Wahlrecht vorgeschlagen, wofür der Ausschuß in erster Lesung bekanntlich ein Pluralwahlrecht setzte. Für dieses Pluralwahlrecht und gegen den Antrag auf Wiederherstellung des gleichen Wahlrechts stimmten jetzt bei der zweiten Lesung 19 Ausschußmitglieder gegen 16. Für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage sprachen sich 8 Zentrumsabgeordnete, 3 Nationalliberale, 3 Freisinnige, 1 Sozialdemokrat und 1 Pole aus, dagegen 12 Konservative, 4 Freikonservative und 3 Nationalliberale. Die Regierung soll beabsichtigen, zunächst die Entscheidung im Abgeordnetenhaus selbst abzuwarten, ehe sie weitere Entschlüsse faßt.

* Wie aus Königsberg berichtet wird, richtete Kaiser Wilhelm an den ostpreussischen konservativen Verein auf ein an ihn abgeandtes Aufbühmungstelegramm folgende Antwort: „Was geleistet ist, kann nur der ermessen, der das Schlachtfeld kennt. Ein starker Friede soll mit Gottes Hilfe die Kämpfe endigen.“

* Die Zentralisierung der deutschen Automobilbetriebe, die angeblich mit der Gründung der Deutschen Kraftfahrzeuggesellschaft in Berlin erstrebt wird, beschäftigte den Finanzausschuß der bayerischen Kammer. Verkehrsminister v. Seidl erklärte auf eine Anfrage: „Um den verschiedenen Interessen der Industrien Rechnung zu tragen, hat die Reichsleitung in der Tat die Gründung des deutschen Kraftfahrwerks in Aussicht genommen, die den zentralen Einkauf der Fahrzeuge, Betriebsstoffe und Materialien, ferner die Zentrale der technischen Unterhaltung der Fahrzeuge übernehmen soll. Die Deutsche Kraftwagen-gesellschaft soll aber nicht selbst den Betrieb führen, sondern von Tochterbetriebsgesellschaften aus betrieben werden. Die bayerische Regierung hat gegen die Ausdehnung dieser Deutschen Kraftfahrzeuggesellschaft lebhaften Bedenken und nach

Die Göttin des Glücks.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„So? Sagte er das?“ fragte Hanna lachend, und Harro Bonjen meinte nie etwas Verlockenderes gehört zu haben, als dies silberne Lachen. „Nun, ich glaube, ohne die Unterstützung durch eine tüchtige Sekspetische würde sich damals dies Freugeschenk herzlich schlecht bewährt haben. Darf ich also bitten? Ich sage Ihnen natürlich noch nicht Adieu, Herr Bonjen, denn Sie dürfen sich durch mich nicht vertreiben lassen. Und ich werde Ihnen Bernhard nicht länger als auf einige Minuten entführen.“

Harro, der in seiner gewaltigen Größe noch immer steif wie ein Rekrut neben dem Sofa stand, machte ihr eine etwas listige Verbeugung. Und er dachte auch dann noch nicht daran, seine erloschene Zigarre wieder anzugünden, als sich die Tür bereits seit einer guten Weile hinter den beiden geschlossen hatte. Wie auf eine von fern her klingende süße Musik lautete er auf den Klang von Hannas Stimme, dem nach ihres Vaters Meinung eine so wunderbare Macht inne wohnen sollte. Und als er ihn nicht mehr hören konnte, weil die Geschwister in das an der anderen Seite des Ganges gelegene Schlafzimmer eingetreten sein mochten, strich er sich gleich einem aus dem Traume Erwachenden über die Stirn und durch das wellige blonde Haar. Bernhard Sylvander, der nach etwa fünf Minuten zurückkehrte, fand ihn nachdenklich vor dem gefüllten Bierglase sitzen, die kalte Zigarre in der einen und das Bündelchen, das er anzustreichen vergessen hatte, in der anderen Hand.

„Nun, Alter, was sagst du zu dieser Überraschung?“ fragte er, und der Stolz auf die schöne Schwester leuchtete aus seinem Gesicht. „War es brüderliche Übertreibung, was ich dir von ihr erzählte?“

„Es war eine sehr stümperhafte Schilderung, mein Vetter! Sie ist das schönste und liebenswerteste Wesen, das die Natur jemals in einer verführerischen Baune hervorgebracht.“

„Das ist vielleicht ein bißchen viel gesagt. Aber, so töricht es klingen mag, und obwohl sie meine Schwester ist — ich bin eigentlich derselben Meinung.“

„Abgesehen natürlich von Inge, nicht wahr?“
„Ah, Inge — das ist etwas ganz anderes! Kannst du eine Nachtigall mit einem Paradiesvogel vergleichen? Oder eine duftige Rose mit einer phantastischen, farbigen

prächtigen Orchidee? Inge ist für mich der verkörperte Inbegriff sanfter, mädchenhafter Anmut und stiller weiblicher Tugend. Sie wäre der heldenmütigsten Aufopferung fähig für die, welche sie liebt. Aber sie würde sich opfern, ohne ein Wort darüber zu verlieren, und sicherlich ohne daß diejenigen es ahnten, für die sie es täte. Hanna dagegen —

„Nun? — Es klingt nicht, als ob der Vergleich zu gunsten deiner Schwester ausfallen sollte.“

„Oh, du darfst mich nicht mißverstehen. Hanna ist darum gewiß nicht schlechter, weil sie anders geartet ist. Und in keinem Fall ist sie verantwortlich zu machen für die Besonderheit ihres Wesens, die ganz und gar eine Sache des Temperaments und der ursprünglichen Charakteranlage ist. Soweit meine Erinnerungen an ihre Kindheit zurückreichen, war sie dieselbe, die sie heute ist — eine starke, selbständige, vielleicht etwas eigenwillige Natur. Ich kenne niemanden, den sie nicht schon als ganz kleines Mädchen bezaubert hätte; aber ich entfinne mich keiner Situation, in der sie die geduldig Leidende oder demütig Nachgebende gewesen wäre.“

„Nun, das ist wahrhaftig kein Lobel. Der schwachen und nachgiebigen Naturen sind leider mehr als genug — jener Sanftmütigen, die kein stillhalten, wenn sie von einem Stärkeren geschlagen werden, und die erst dann zu krachen anfangen, wenn sie's ohne Gefahr tun können.“

„Nein, so eine Hausfrau ist Hanna freilich nicht“, sagte Bernhard lachend. „Sie tragt gewiß, wenn sie geschlagen wird, und wahrscheinlich schon früher. Etwas mehr Schmiegsamkeit wäre ihr sogar meiner Ansicht nach zuwille recht zu wünschen. Aber ihre Erziehung war allerdings wenig danach angefaßt, diese Tugend zu entwickeln. Wir hatten die Mutter früh verloren, und sie war der verhätselte Liebling des Vaters, wie sie aller Welt Liebling war. Auf dem großen Gute, das mein Vater als Domänenpächter bewirtschaftete, konnte sie ganz das Leben eines in beinahe völliger Freiheit aufwachsenden Naturkinds führen. Ihre sogenannten Gouvernanten waren nichts als das willenslose Spielzeug ihrer manchmal sogar ein bißchen grausamen Launen. Und von jenem Zwang, unter dem andere Mädchen zu schüchternen Jungfrauen herangedrückt werden, hat sie nie etwas gespürt.“

„Und wie konnte sie die Vorkenntnisse, deren sie für das Studium der Medizin bedurfte, bei einer solchen Erziehung erwerben?“

„Das ist eigentlich auch mir ein Geheimnis geblieben.

Wenn ich habe sie niemals und angestrengt arbeiten sehen. Aber sie besaß allerdings schon als Kind eine geradezu geniale Schnelligkeit und Sicherheit der Auffassung. Ohne einen ordentlichen methodischen Unterricht genossen zu haben, wußte sie alles, wie wenn es ihr angefliegen wäre. Mit unserem alten Dorfkaplan, der sie vergötterte, trieb sie zu ihrem Vergnügen Lateinisch und Griechisch. Und die Naturwissenschaften, für die sie von jeher eine leidenschaftliche Vorliebe hatte, studierte sie aus allen möglichen guten und schlechten Büchern in meines Vaters nicht eben mustergetrigger Bibliothek. Wenn ich als Gymnasiast und später als Student in den Ferien nach Hause kam, hatte ich täglich ein paar mal Gelegenheit, mich durch die überlegenen Kenntnisse meines um sechs Jahre jüngeren Schwesterchens bescheiden zu lassen — ganz abgesehen davon, daß ich mich im Reiten, Turnen und Schwimmen auch nicht entfernt mit ihr zu messen vermochte.“

In gespannter Aufmerksamkeit hingen Harro Bonjens blaue Augen an den Lippen des Freundes.

„Ein wunderbares Geschöpf!“ murmelte er. „So hast du mir sie eigentlich nie vorher geschildert.“

„Wenn ich's getan hätte, würde sie in deiner Vorstellung sicherlich zu einer höchst unweiblichen und unliebendwürdigen Person geworden sein. Man muß sie eben ansehen und kennen gelernt haben, um daran zu glauben, daß sie von dem Liebreiz ihres Geschlechts über allem nichts eingebüßt hat.“

„Nein, wahrhaftig, sie hat nichts davon eingebüßt“, bestätigte Harro in einem so überzeugten Tone, daß wieder ein Lächeln um die Lippen des Rechtsanwalts spielte. „Und dann sagte sie also den Entschluß, zu studieren?“
„Vielleicht wäre sie niemals darauf gekommen, wenn nicht durch den plötzlichen Tod des Vaters jene Veränderung in unseren Verhältnissen eingetreten wäre, die du ja genugsam kennst. Wir waren in dem Glauben an unsere Wohlhabenheit aufgewachsen und sahen uns nun auf ein recht bescheidenes Erbeil angewiesen. Ich selbst konnte als blühender Referendar natürlich noch nichts für meine kaum achtzehnjährige Schwester tun, und Hanna mußte nach der allgemeinen Ansicht froh sein, als entfernte Verwandte in Königsberg sich erbieten, der Verwaisten eine Buflucht in ihrem Hause zu gewähren. Sie aber wies das großmütige Anerbieten unbedenklich zurück, und entsetzte die Freunde, die sich für ihr Schicksal interessierten, durch die bündige Erklärung, daß sie überhaupt keiner Buflucht bedürfe, weil sie in Büch Medizin und Naturwissenschaften studieren werde.“

Fortsetzung folgt.

WTB Berlin, 14. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 12.—13. April griff Fregattenkapitän Strasser mit einem unserer Marine-Luftschiff-Geschwader wichtige Stapel-, Herstellungs- und Versammlungsorte der Rüstungsindustrie in Mittelengland an. Geworfen wurden Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich starker artilleristischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Erfolge haben besonderen Anteil die Luftschiff-Kommandanten Hauptmann Manger, die Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), von Freudenreich und Flemming, sowie Korvettenkapitän Arnold Schläge mit ihren tapferen Besatzungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das erste polnische Korps unter Befehl Oberbefehlsh.

Das Militärverordnungsblatt für das Generalgouvernement Warschau enthält folgende Verordnung: Das unter dem Kommando des Generalleutnants Dowbor-Muśnicki stehende erste polnische Korps ist unter den Oberbefehl des Oberbefehlshabers der polnischen Wehrmacht, Generaloberst v. Bessler getreten. Das Korps hat die Erlaubnis erhalten, monatlich 100 Angehörige ins Generalgouvernement und in das Oberostgebiet zu beurlauben. Offizieren sind Ehrenbezeugungen zu erteilen. Sie tragen auf dem linken Oberarm einen oder mehrere Winkel in Silber oder Gold.

Wo erfolgt der Hauptschlag?

Der Militärkritiker des Pariser „Temps“ schreibt, daß man bei den Alliierten den deutschen Vorstoß westlich von Bille nur als eine Episode betrachte. Man sei überzeugt, daß der deutsche Hauptschlag größten Stills an ganz anderer Stelle fallen werde.

„Echo de Paris“ meldet, daß Frankreich zur schleunigen Heranbringung aller verwendbaren Kolonialtruppen aus Afrika geschritten sei.

Saig verspricht französische Hilfe.

Der englische Oberbefehlshaber Saig veröffentlicht einen Befehl, in dem es heißt: Viele unter euch sind jetzt ermüdet. Denen möchte ich sagen, daß der Sieg nur von demjenigen errungen werden kann, der am längsten aushält. Die französische Armee naht schnell und mit großen Streitkräften heran, um uns zu helfen. Es bleibt uns kein anderer Weg, als den Kampf auszufechten. Jede Stellung muß bis zum letzten Mann gehalten werden. Von einem Rückzug darf nicht die Rede sein. Die Sicherheit unserer Heimat und die Freiheit der Menschen hängt in gleichem Maße von jedem einzelnen in dieser Stunde ab.

Französische Hilfskräfte.

Der Präsident von Siam hat Poincaré laut Funkpruch von der Entsendung des Brigadegenerals Phayap mit einer siamesischen Militärmission gemeldet. Der General soll an der Spitze von siamesischen Truppen zum Kampf an der französischen Front demnächst eintreffen. (Über die militärische Laufbahn des siamesischen Generals Phayap ist bisher näheres nicht bekannt.)

Kleine Kriegspost.

München, 12. April. Der bayerische General der Infanterie Graf Felix v. Bothmer, Linfingens Nachfolger im Kommando der Südbatterie, ist zum Generalobersten befördert worden.

Christiania, 12. April. Wie „Morgenbladet“ berichtet, hat der Schiffsverkehr in norwegischen Häfen nach einer Zusammenstellung des statistischen Zentralbureaus im Jahre 1917 eine Verminderung um mehr als die Hälfte erfahren.

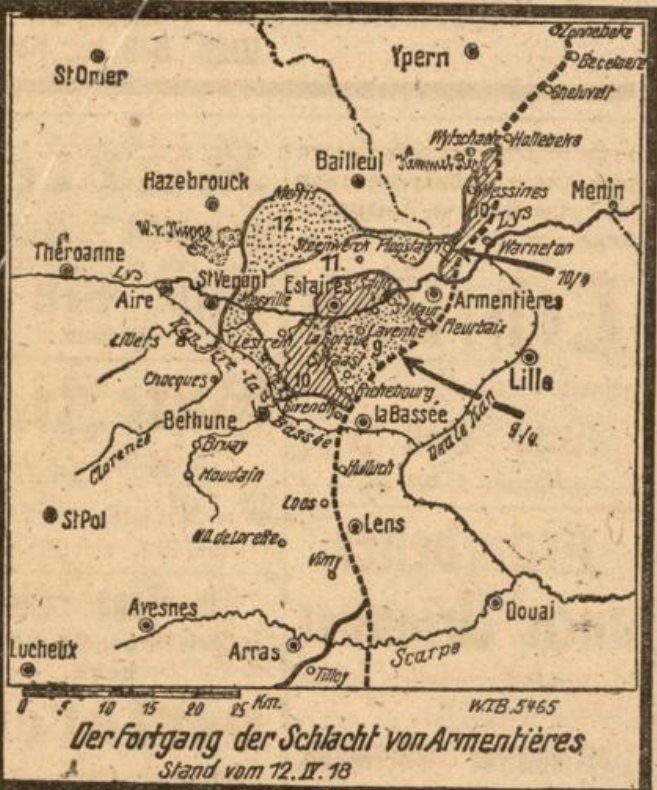
Wien, 12. April. Der amtliche Seeresbericht meldet erhöhte Kampftätigkeit beiderseits der Brenta.

Genf, 12. April. Aus Paris wird amtlich gemeldet: Die Beschießung von Paris durch ein weittragendes Geschütz wird fortgesetzt. Im Laufe des Donnerstags traf ein Geschütz ein Fingelhaus, die Zahl der Opfer beträgt 4 Tote und 24 Verwundete.

Die Schlacht an der Lys.

Bedrohung der Overtfront.

Immer mehr zeigt sich, daß auch an der Lys der Feind von dem deutschen Vorstoß vollständig überrascht worden ist. Besondere Wirkung hatte der deutsche Artillerie-einsatz. Das Feuer war von vernichtender Wucht. Obwohl auch die schwersten Batterien sich schon vor mehreren Wochen einschleichen mußten und der Geheimhaltung wegen



Der Fortgang der Schlacht von Arras
Stand vom 12. II. 18

diese Tätigkeit nicht wiederholen konnten, wurde die feindliche Artillerie mit großer Zielsicherheit gefaßt und fast gänzlich ausgeschaltet. Bei einzelnen deutschen Divisionen erhielt die Angriffsinfanterie während der Vorstoßbewegung nicht einen einzigen Artillerieschuß. Auch die feindliche Infanterie und ihre Maschinengewehre waren gänzlich ausgedehnt und erschüttert. Aus diesen Umständen erklären sich die geringen deutschen Verluste. Auf breiten Abschnitten lag bis zur dritten feindlichen Stellung kein einziger deutscher Toter. Um so schwerer waren auch in dieser Schlacht wieder die Feindverluste. Besonders stark

litten die Vortruppen, denen die enge Führung abnormlich solche Abschnitte zugewiesen hatte, in denen sie ihre Stellungen nur oberirdisch anlegen konnten und wo der Bau von Deckungsstellen unmöglich war. Jetzt bringen unsere Truppen siegreich in der Lys ebene vor.

Sotales und Provinzielles.

Salver, den 15. April

14. April. 1885 Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, ermordet. — 1871 Die deutsche Reichsverfassung wird vom Reichstag angenommen. — 1894 Dichter Graf v. Schödl gest. — 1917 Niederlage der Engländer an der Scarpe. — Ludwig Bamberger, Erfinder des Eperanto, gest.

15. April. 1915 Russischer Angriff auf die Kleinasiatischen Häfen. — Tsingtau wird zweiter Festlandshafen der japanischen Flotte. — Erweiterung der Bandstumpfschiff bis zum 60. Lebensjahr in Österreich-Ungarn. — 1916 Starke französische Gegenstöße bei Douaumont und Vauz scheitern unter schwersten Verlusten.

Leist dem Vaterlande Euer Geld! Das Geld kämpft für den Sieg!

o Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe. 18 Millionen: Niederbarnimer Kreisparasse; Stuttgarter Lebensversicherungsbank, Stuttgart. 10 Millionen: Kriegsmetall-W.G., Berlin; Allg. Deutscher Versicherungs-Verein W.G., Stuttgart. 6 Millionen: Sparkasse GbRth. 5 Millionen: Rammereiffasse GbRth, Spartaasse Augsburg. 2 Millionen: Zellstofffabrik Waldhof bei Mannheim. Drittes bayr. Fußartillerie-Regiment in Grafenmoos.

— Ein neuer Regierungsbezirk im Westen? Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich von seinem Dortmunder Mitarbeiter folgendes berichten: Schon lange vor Ausbruch des Krieges hat sich die Stadt Dortmund eifrig bemüht, eine Teilung des westfälischen Regierungsbezirks Arnsberg zu erreichen. Sie glaubte eine Teilung, ihres Zieles sicher zu sein, und auch ihren Wunsch, sich des neuen Bezirks zu werden, der die Industriekreise des jetzigen Regierungsbezirks umfassen würde, erfüllt zu sehen. Aber es kam anders. Aus einer Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg ist nichts geworden. Nun ist aber in einer Versammlung mehrerer Dortmunder Vereine, die sich mit der Frage der Vereinigung Elberfelds und Barmens beschäftigten, von einem Versammlungsteilnehmer mitgeteilt worden, daß die geplante Vereinigung der beiden Großstädte des Wuppertales mit der Absicht zusammenhänge, zwischen Arnsberg und Düsseldorf einen neuen Regierungsbezirk einzuführen und für diesen wahrscheinlich Barmen-Elberfeld zur Regierungshauptstadt zu machen. Ob diese Mitteilung auf fester Grundlage beruht, läßt sich im Augenblick noch nicht beurteilen. — Nach dem Kriege wird die Frage wegen Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg oder Verlegung des Regierungssitzes bezw. Schaffung eines neuen Bezirks bald entschieden werden müssen. Vor der endgültigen Lösung der schwierigen Frage wird auch Hagen seine alten Wünsche geltend machen.

— Zur Entlassung der Landsturmleute des Jahrgangs 1869. Dem „Armee-Verordnungsblatt“ ist zu entnehmen: Die nach dem Erlaß vom 1. April 1918 zu entlassenden Landsturmleute des Jahrgangs, die sich zur Zeit als Wehrleute usw. in der Heimat aufhalten, sind von der Verpflichtung zur Rückkehr in ihre Heimat entbunden und haben sich bei den zuständigen Informationsstellen zwecks Entlassung einzufinden. Letztere sind grundsätzlich auch für die Entlassung der im Felde befindlichen Landsturmleute zuständig.

— Auf der Fahrt nach dem Westen senden dem lieben Heimatdörfchen herzliche Grüße die Kanoniere Fr. Kdoenstrunk, Oberbrügge, Carl Weiland, Oberbrügge, Otto Wirth, Halver, H. Hardenschild, Schwenke, der Fahrer E. Pingel, Oberbrügge, die Kanoniere E. Bösebrink, Lüdenscheid und J. Pohage, Lüdenscheid.

— Schalksmühle, 12. April. Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde dem Leutnant d. R. Herman Krügeloh verliehen.

Hagen, 12. April. Von den hiesigen Schulen ziehen alljährlich 8—10 Klassen hinaus und sammeln fleißig das von der Natur in diesem Frühjahr besonders reichlich gespendete schmuckhafte Wildgemüse. Von nächster Woche an rechnet man bei einigermaßen gutem Wetter mit einer täglichen Zufuhr von 5—10 Zentnern. Der Preis ist auf 40 Pfg. für das Pfd. festgesetzt.

Münster, 12. April. Nach dem einstimmigen Beschlusse des Provinzialausschusses wird sich der Westfälische Provinzialverband mit den ihm angeschlossenen Anstalten, ferner für die Landesbank an der 8. Kriegsanleihe, wie das letztmal, mit je 30 Millionen Mark, also zusammen mit 60 Millionen Mark beteiligen.

Köln, 12. April. Die Strafkammer in Köln verurteilte den Kriegsinvaliden und Amtsdieners beim Zollamt I in Köln, Heinrich Thoms zu 2 Jahren Gefängnis. Th. hatte 13 000 Mark zur Reichsbank zu tragen und brannte damit, indem er einen ihm zur Sicherheit beigegebenen Begleiter täuschte, nach Hannover und Berlin durch. Von dem Gelde konnte nichts mehr gerettet werden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB Berlin, 14. April. abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfelde an der Lys erfolgreiche Kämpfe zwischen Neuveville und Vieux-Verquin.

Telegramm Kaiser Karls an Kaiser Wilhelm. TU Wien, 14. April. Der Kaiser hat an den deutschen Kaiser folgende Depesche gesandt:

Die Anschulbigung Clemenceaus gegen mich ist so niedrig, daß ich nicht gesonnen bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antwort sind meine Kanonen im Westen.

In treuer Freundschaft

Karl.

Rücktritt des Grafen Czernin.

TU Wien, 14. April. Das Wiener Korrespondenzbüro meldet: Der Minister des k. u. k. Hauses und des Äußern hat heute dem Kaiser seine Demission unterbreitet. Der Kaiser geruhte dieselbe allergnädigst anzunehmen und Graf Czernin bis zur

Ernennung seines Nachfolgers mit der Fortführung der Geschäfte zu betrauen.

TU Berlin, 14. April. Zum Rücktritt des Grafen Czernin erfährt die Berliner Morgenpost, daß Czernin seinen Abschied erbeten habe mit der Begründung, er könne die mit seinem Amte verbundenen Verantwortlichkeiten nicht tragen, wenn der Kaiser Karl ohne sein Vorwissen hochpolitische Briefe schreibe.

Ein verhängnisvoller Irrtum unserer Feinde.

TU Berlin, 14. April. Die „Nordd. Allgem. Stg.“ schreibt in der Angelegenheit des Kaiserbriefes: Es gehört zu den größten und verhängnisvollsten Irrtümern unserer Feinde, daß sie das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn immer nur vom Standpunkt der Politik und nicht von dem der Geschichte aus gesehen haben. Auch dem mit Wügen durchgeführten intriganten Feldzuge, den der französische Ministerpräsident Herr Clemenceau gegen die österreichisch-ungarische Krone und Regierung und damit gegen das Bündnis mit Deutschland gegenwärtig führt, scheint dieser Irrtum zu Grunde zu liegen. Der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm mit der erneuten Bekräftigung des Bündnisses ist das einzige, was schließlich von alledem übrig bleiben wird, was Herr Clemenceau mit viel Mühe und Schlaueit gebaut zu haben glaubte.

Clemenceau an Kaiser Karl.

WTB Paris, 14. April. (Havas.) Es wird folgende amtliche Note veröffentlicht: „Es gibt Leute, deren Gewissen verborben ist. Kaiser Karl verfaßt in der Möglichkeit ein Mittel zu finden, das Gesicht zu wahren, darauf, zu schwagen wie ein Irrsinniger. Jetzt ist er gezwungen, seinen Schwager fälschlich zu beschuldigen, indem er eigenhändig einen lügnischen Text konstruiert. Das Originaldokument, dessen Text die französische Regierung veröffentlicht hat, ist in Gegenwart Jules Cambons, des Generalsekretärs des Ministeriums der äußeren Angelegenheiten, der vom Minister entsandt war, dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, der eine Kopie desselben mit Genehmigung des Prinzen dem Ministerpräsidenten überreicht hat. Mit Ribot selbst hat sich Prinz Sigis über die in Ausdrücken unterhalten, die einen Sinn gehabt hätten, wenn der Text nicht der wäre, wie er von der französischen Regierung veröffentlicht wurde. Es ist nicht ganz klar, daß keine Besprechung hätte beginnen können und daß der Präsident der Republik den Prinzen ein zweites Mal gar nicht empfangen hätte, wenn auf Veranlassung Österreich-Ungarns der Prinz einen Brief in der Hand gehabt hätte, der unser Recht bestritt, anstatt es zu bestätigen. Der Brief Kaiser Karls so wie wir ihn zitierten, ist vom Prinzen Sigis persönlich den Staatsklienten gezeigt worden. Keigens können zwei Freunde des Prinzen die Richtigkeit bestätigen, besonders derjenige, der den Brief vom Prinzen zur Abschrift erhalten hat.“

Fochs Debut als Oberbefehlshaber.

TU Genf, 14. April. Eine Havas-Note kündigt an, daß Foch infolge des britischen Mißgeschicks von seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber Gebrauch machen werde. Es sei ein Gebot unerbittlicher Notwendigkeit, die Zerreißung der Nordfront zu verhüten.

Die Wirkung des letzten Luftangriffes auf Paris.

TU Basel, 14. April. Nach einer amtlichen Havas-Meldung wurden bei dem letzten Fliegerangriff auf Paris, in der Nacht zum Sonnabend, 24 Personen getötet und zwar 9 Männer und 15 Frauen und 62 Personen verwundet.

Deutschfreundlichkeit.

TU Haag, 14. April. Der neu ernannte amerikanische Gesandtschaftsattaché, der bereits nach seinem neuen Posten in London unterwegs war, wurde drahtlos von Lansing zurückgerufen, da aus Grund verschiedener Briefe eine deutschfreundliche Gesinnung festgestellt worden sei.

Hollands Vorbereitungen für Friedensvermittlung.

Amsterdam, 13. April. In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte der Ministerpräsident Cort van der Linden u. a.: Es könnte der Augenblick kommen, wo die kriegführenden Parteien nach der Vermittlung eines neutralen Staates zur Förderung des Friedens verlangen. Die holländische Regierung hat hierfür bereits vorbereitende Schritte getan.

Wilson an Clemenceau.

Genf, 13. April. Wilson hat auf das Telegramm, das Clemenceau anläßlich des Jahrestages des Kriegseintritts der Vereinigten Staaten an ihn richtete, mit einem längeren Telegramm geantwortet. Er spricht darin seine Verwunderung für Frankreich aus und versichert, daß Clemenceaus Schuldigung den Entschluß der amerikanischen Demokratie für Fortsetzung des Krieges, der zur Verteidigung der Rechte aller freien Menschen geführt werde, stärken wird.

Die Herrenhausvorlage im Verfassungsausschuß.

Berlin, 12. April. Im Verfassungsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses wurde die Herrenhausvorlage in zweiter Lesung mit kleinen Änderungen angenommen. Auf nationalliberalen Antrag wurde die Zahl der Vertreter von Handel und Gewerbe von 24 auf 36 erhöht.

Neue Beschießung von Laon.

Berlin, 12. April. Die Franzosen haben unentwegt die Zerstörung ihrer eigenen Städte fort. So wurde Laon gestern wiederum rücksichtslos und mit äußerster Bestigkeit beschossen.

Die ganze belgische Front bedroht.

Basel, 12. April. Wie der „Baseler Anzeiger“ mitteilt, bedroht der deutsche Stoß bei Armentières die wichtigen Knotenpunkte Veihune und Hazebrouck wie die ganze belgische Front; die Quadratkilometer im Pas de Calais beginnen für die Engländer sichtlich knapp zu werden.

Englische Kopfschütteln.

Berlin, 12. April. Die Engländer warfen auch jetzt wieder bei der Schlacht von Armentières Gals über Kopf Kompanie auf Kompanie von Divisionen, die vor Quantin abgekämpft waren, planlos in den Kampf. Dieses kopflose Verfahren lieferte den Deutschen wiederholt geschlossene britische Kompanien in die Hand.

Die portugiesische Armee verschwunden.

Basel, 12. April. Stiefle Blätter melden, daß infolge des deutschen Sieges bei Armentières die portugiesische Armee fast gänzlich aus dem Kampfgebiet verschwunden sei.

Die österreichische Offensive.

Genf, 12. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Mailand: Die österreichische Absicht einer großen Offensive gegen die italienische Front ist nicht mehr zweifelhaft, sondern nur noch eine Frage der Zeit. Ungeheure Vorbereitungen werden dauernd getroffen. Das augenblickliche Wetter

im Alpengebiet verhindert ein sofortiges Vorgehen. Die Konzentration von Truppen und Material, die vor drei Monaten begonnen hatte, erreichte ihren Höhepunkt. Unter der ersten Zone wurden zahlreiche Reservebatterien bereitgestellt.

Rumänien und Bessarabien.

Wien, 12. April. Die rumänische Regierung hat mit großer Befriedigung von der Entschliessung des bessarabischen Landtages bezüglich des Anschlusses Bessarabiens an Rumänien Kenntnis genommen, und der König von Rumänien hat die Vereinigung mit Bessarabien proklamiert. Die von maßgebender Seite mitgeteilte wird, kann diese Proklamation noch nicht als endgültiges Faktum angesehen werden, da die Lösung dieser Frage von der Haltung Rumäniens gegenüber den Zentralmächten abhängig gemacht wird.

Die irische Dienstpflicht.

Kopenhagen, 12. April. Zur Einführung der Wehrpflicht in Irland erfährt „Berlingske Tidende“, daß fast alle Blätter, die sonst der Regierung treue Gefolgschaft leisten, den Versuch, in Irland die Dienstpflicht einzuführen, als einen Fehler von größter Reichweite ansehen. Laut „Daily Telegraph“ sieht man ein Bündnis zwischen den irischen Nationalisten und den Sinnfeinern als Ergebnis des Auftretens der Regierung voraus.

Schreckensherrschaft in Portugal.

Bern, 12. April. Eine hochstehende portugiesische Persönlichkeit erklärte einem Mitarbeiter der „Humanität“, die Lage in Portugal sei sehr ernst. Der neue Präsident bestreibe unter dem Deckmantel neuer republikanischer Bestrebungen eine scharfe Reaktion. Eine Anzahl Zeitungen sei verboten, alle Verdächtigen, d. h. gerade diejenigen, denen man vorwerfe, die Republik begründet und Portugal in den Krieg getrieben zu haben, seien verhaftet worden oder würden scharf verfolgt. Die republikanischen Propagandaklubs seien alle geschlossen worden. Im Lande bestehe eine Schreckensherrschaft.

Die Hungerrevolte in Holland.

Haag, 12. April. Die Revolten waren gestern hier besonders heftig. Spät abends nahmen die Krawalle den Charakter eines förmlichen Aufruhrs an. Es wurde fortwährend mehr Militär hinzugezogen, und Polizei und Soldaten erhielten den Befehl, falls es nötig wäre, scharf zu schießen, und zwar nicht nur in die Luft. In mehreren Straßen ist kein Fenster heil geblieben. Die Lazarettwagen, die die Verwundeten nach dem Lazarett beförderten, wurden mit Steinen beworfen.

Amerikanisches Getreide für Holland.

Haag, 12. April. Das amerikanische Kriegshandelsamt ermächtigt, nach einer Neutermeldung aus Washington, zu der sofortigen Verschiffung von zwei Schiffsloadungen Getreide nach Holland. Ein dritter Dampfer wird die Erlaubnis erhalten, nach Argentinien zu fahren, um Getreide für Holland zu laden.

Amerikas „ideale Gründe“.

Haag, 12. April. Wie den „Times“ aus Washington berichtet wird, empfing Präsident Wilson im Weißen Hause mehrere Zeitungsveterane, um über die auswärtige Lage Amerikas Erklärungen abzugeben. Er betonte neuerdings, daß Amerika nur aus idealen Gründen am Kriege teilnehme.

Amsterdam, 12. April. Nach einer Neutermeldung aus Ottawa belaufen sich die Kriegsausgaben Kanadas bis jetzt auf 836 Millionen Dollar.

Wer unternahm die ersten Gasangriffe?

Fransösisch-englische Heuchelei.

In den letzten Wochen wimmelt die englisch-französische Presse wieder einmal von Entrüstungsausbrüchen über die Verwerflichkeit der Gasangriffe, mit denen die gebasteten Deutschen arbeiten. Die andauernden Niederlagen, die Engländer und Franzosen gegenwärtig in Nordfrankreich erleiden müssen, sind wohl nicht zum wenigsten für solche zornigen Ergüsse verantwortlich zu machen. Man erinnert sich dabei des wirklich guten Wises, der einmal in der französischen Kammer gemacht wurde. Jemandem Menschenfreund hielt eine prächtige Rede, in der er die Abschaffung der Todesstrafe forderte. Da rief ein anderer Abgeordneter ihm zu: „Ja, aber die Herren Mörder sollen anfangen!“ Neulich hat sich auch das Rote Kreuz, das seine Zentrale in Genf hat, gegen die Gasangriffe ausgesprochen. Es sei unwürdig, daß die Wissenschaft sich dazu hergebe, durch neue Erfindungen die Grausamkeit des Krieges zu steigern. Es ist nicht schwer zu erraten, woher das Rote Kreuz die Anregung für seine Schritte bezog.

Es steht unumstößlich fest, daß die Chemie von den Franzosen in die Technik dieses Krieges eingeführt worden ist. Im ersten Kriegsjahre, schon im Monat August, als der französische Angriff an der lothringischen Grenze zusammenbrach, setzte man in Frankreich seine Hoffnungen auf neue Mittel, neue Überraschungen. In den letzten Augusttagen 1914, berichtet Baracs-Deltour in seinen „Selbstberichten aus Paris“, verbreitete sich plötzlich in ganz Paris die Nachricht, daß der berühmte Erfinder Turpin, dem man auch das Melinit verdankte, ein neues ganz leichtes Gas erfunden habe. Es sei ein treffliches Fabrikat. Schon sei es gelungen, damit mehr als 100 000 Bomben, die sich im Walde bei Compiègne versteckt hatten, glatt zu erschießen. Wenn man das Gas in einer Art Granate und einer Kanone los-schöffe, so vernichte ein einziger Schuß ein ganzes Armeekorps! Diese Meldung ging von Mund zu Mund, und Paris jubelte. Ganze Stadtteile illuminierten. Am nächsten Morgen suchte man in den Zeitungen nach genaueren Angaben, fand aber nur groben allgemeinen Enttäuschung nur ein leeres Gerede von Gerüchten. Man schimpfte dann weidlich auf Turpin, der aber an den Gerüchten ganz unschuldig war. Wichtig war, daß man damals in der Tat Versuche anstellte. Im Senat wurde über die Sache verhandelt, und die Zeitungen meldeten a. V. ohne natürlich Einzelheiten geben zu dürfen, daß Gase von der Heereskommission des Senats sich ausführlich über die Anwendung von Gasen und brennenden Flüssigkeiten ausgelassen habe.

Auch die Engländer waren nicht untätig. Im Juni 1916 gab der englische Kriegsbericht offen die Verwendung von Gas zu. Und die englischen Zeitungen erhielten damals Telegramme von ihren Berichterstattern an der Front, daß in Frankreich über diesen Fortschritt große

Zufriedenheit herrsche. Sie beeilten sich zu versichern, daß sie große Vorräte von Gas hätten, und zwar besseres, als die Deutschen sich nun mittlerweile auch zugelegt hatten.

Bald war auch der französische Gasstoff „Turpin“ in aller Munde, man erörterte die Gasgranaten, erging sich in Vermutungen über die Zusammensetzung und Herstellung des Gases und schwelgte in Schauerreden, wie furchtbar die Wirkung schon bei den ersten Probenversuchen gewesen war. Daß es nun mit den bösen deutschen Barbaren bald aus sein müßte, war klar. Auch Pierre Loti, der bekannte Marinekapitän und Schriftsteller, teilte in der letzten Nummer der Zeitschrift „Illustration“ vom Jahre 1916 mit, daß die Artillerie neuerdings Granaten verwende, deren Gas allein schon tödlich wirke. Es fiel dem Dichtersmann nicht ein, seinen poetischen Witschen gegen das scheußliche Mittel auszusprechen: es waren ja Deutsche, die erstickten.

Erlaubt als die Deutschen auf einen Schelmen andert-halbe legten und auch mit Gas arbeiteten, aber mit einem noch besseren — wie von dem führenden Lande der Chemie nicht anders zu erwarten war — da piff der Wind aus dem andern Loch. Da wurde es mit einem Male ein ganz verwerfliches Mittel und eine Schande für die Menschheit, und das Rote Kreuz mußte seine Stimme erheben.

Zugegeben, daß die Verwendung giftiger und betäubender Gase gerade nicht den Vorstellungen entspricht, die wir uns von einem frischen, fröhlichen Kriege gemacht haben, zugegeben, daß für die Entfaltung von Heldennut und Abwehrfähigkeit wenig Raum bleibt; wenn mit dieser heimtückischen Waffe gearbeitet wird — so kann man der französisch-englischen Heuchelei doch nur getrost die Worte zurufen: „Ja, aber die Herren Mörder sollen gütig selbst anfangen!“

K. M.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine diebische Postbeamtenfamilie. Die Strafkammer im Elbing beurteilte den Postkassierer Borowski aus Marienburg wegen zahlreicher Diebstähle zu fünf Jahren Gefängnis. Die Frau des Angeklagten erhielt wegen Fälschung sechs Monate Gefängnis, seine Tochter, die Feldwebelfrau Beske, ein Jahr Gefängnis.

§ 31 000 Mark Geldstrafe. Wegen Breiwmuchers mit Treibriemen verurteilte die Elberfelder Strafkammer den Kaufmann v. Büren zu 31 000 Mark Geldstrafe.

§ Metallschmelzen und Metallschmelzen. Wegen großer Schmelzen mit Metallen bei der Duisburger Lagerstelle der Kriegs-Metall-A.-G. ist der Kaufmann Rau zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vier Mitschuldige erhielten drei Monate bis 1 1/2 Jahr Gefängnis. Die Verurteilten haben ganze Waggons Metalle verschoben. — In einem großen Diebstahlprozess in Krefeld, in dem es sich um gestohlene Stahlblöcke im Werte von 230 000 Mark handelte, wurden der Hauptangeklagte Briem zu drei Jahren, der Angeklagte Heitmann zu zwei Jahren, Slangen zu achtzehn Monaten, der Helfer Niden zu einundhalb Jahr und die übrigen Angeklagten zu zehn bis drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Fangen von Singvögeln, das Aufstellen von Sprengeln oder anderen Fangvorrichtungen, das Zerstoren oder Ausnehmen von Vogelneestern nach § 33 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 verboten ist.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu einer Woche bestraft.

Jede Anzeige gegen einen Singvogelfänger, die zu einer rechtskräftigen Bestrafung der Angezeigten führt, wird aus Kreis- und Gemeindegeldern mit insgesamt 20 Mk. belohnt.

Halver, den 10. April 1918.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Es ist seit Eintritt der trockenen Witterung wiederholt die Anstiege des sogenannten Flammens bemerkbar gewesen. Die Anstiege hat nicht selten Waldbrände verursacht. Sie zu bekämpfen ist daher ernste Pflicht nicht nur für die Verwaltung, sondern auch für die mit ihren Interessen gefährdete Bürgerschaft.

Ich fordere deshalb die Bürgerschaft auf, an ihrem Teile bei der Bekämpfung jener Anstiege mitzuwirken. Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, unnachlässiglich vorzugehen und jede Verletzung zur Anzeige zu bringen.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Eltern für die Handlungen ihrer Kinder verantwortlich sind und deshalb gut tun, die Kinder zu belehren und zu ermahnen.

Halver, den 16. März 1918.

Der Amtmann.

Amts-Waldungen.

Der Aufenthalt in den Amtswaldungen außerhalb der öffentlichen Wege wird Unbefugten erneut untersagt. Nach den Bestimmungen der Regierungs-Forst-Verordnung vom 20. April 1882 ist das Rauchen im Bereiche der Waldungen verboten.

Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Halver, den 16. März 1918.

Der Amtmann.

Verordnung.

Betr.: Verbot des Tanzens in Wirtschaften.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Ver-lagerungsstand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlssbereich des 18. Armeekorps und des Gouver-nements Mainz:

In allen Räumen von Gast- und Schenkwirtschaften ist das Tanzen, die Abhaltung von Tanzunterricht sowie die Gestattung des Tanzens durch die Inhaber der Wirtschaft verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellv. Kommandierende General:
Niedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bauch, Generalleutnant.

Veröffentlicht.

Altena, den 12. April 1918.

Der Königliche Landrat: Thomée.

Bitte kommen Sie

am Dienstag, den 16. April, abends 1/29 Uhr in den schönen geräumigen Saal des Blaukreuzvereins in der Eblnerstraße, daselbst wird der durch seine Reisen durch ganz Deutschland bekannte Bundessekretär Lindenstrauf einen interessanten und zeitgemäßen Vortrag halten.

Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit, bringen Sie aber noch andere aus Ihren Kreisen mit. Der Eintritt kostet 20 Pfennig und ist ohne Abzug der Unkosten für die Schriftenverbreitung in Heer und Flotte bestimmt.

Amts-Sparkasse Halver i. Westf.

Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe

nehmen wir zu den Original-Bedingungen der Reichsbank entgegen von.

Montag, den 18. März bis Donnerstag, den 18. April, mittags 1 Uhr

im Kassenraum, Amtshaus, Zimmer 5, in Schalksmühle bei unserer Annahmestelle (Verwalter: Herr Konsumverwalter Albert Kleinschmidt), in Deckinghausen bei Herrn Fabrikant Alfred Winkhaus und in allen Schulen des Amtsbezirks.

Herren-,
Damen-,
Kinder-

Geldbörsen
Papier-Geldtaschen
empfiehlt

in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.

Amts-Sparkasse Halver.

Wir nehmen Anträge auf Versicherung bei der Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt im Kassen-raum entgegen.

Der Sparkassen-Vorstand.

Amt Halver.

Petroleumausgabe.

Dem Amt Halver steht eine geringe Menge Petroleum zur Verfügung. Die Verteilung soll wie folgt geschehen:

am Dienstag, den 16. ds. Mts., vormittags von 8—12 Uhr an die Eingeseffenen der Ortschaften, die mit A—G beginnen,

am Mittwoch, den 17. ds. Mts., vormittags von 8—11 Uhr an die Eingeseffenen der Ortschaften, die mit J—Z beginnen.

Die Bezugscheine können im Amtshause, Zimmer 9, in Empfang genommen werden.

Für die Eingeseffenen der Gemeinde Schalksmühle findet die Petroleumbezugscheinausgabe am Mittwoch, den 17. ds. Mts. von 2 Uhr nachmittags ab im Gasthof Müller statt.

Nach den festgesetzten Terminen werden keine Bezugs-scheine mehr ausgegeben.

Halver, den 12. April 1918.

Der Amtmann.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons

vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Sohn ordentlicher Eltern
mit guten Schulzeugnissen
für meine Buch- u. Zeitungs-
druckerei als

Lehrling

gesucht

Wilh. Bell jr.,
Halver i. Westf.

Erdarbeiter

auch Urlauber

für leichte Erdarbeiten gesucht.

Zu melden bei
Obermonteur Ellermann,
Schalksmühle.

Habe
Julinieren Saatkartoffeln

abzugeben und vertausche sel-bige gegen gelbsteifige
Industrie Saatkartoffeln.

C. Zimmermann, Hl.-Rönshof.

Karten

vom westlichen Kriegsschauplatz
neu eingetroffen.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Gute Biege

zu kaufen gesucht.

W. Prior, Brügge,
Telefon 729, Amt Lüdenscheid.

Ein Bund Schlüssel
im Geleise der Schmalspur-
bahn

verloren.

Bitte abzugeben am Schmal-
spurbahnhof.

Einholkörbe

Kinderkörbchen

empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.